Zeitschrift: Zoom-Filmberater

Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein

Band: 34 (1982)

Heft: 17

Buchbesprechung: Bücher zur Sache

Autor: Sieber, Markus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sich die Aufnahmebereitschaft des Zuschauers für anspruchsvollere Inhalte gegen das Wochenende hin eher abschwächt. Dementsprechend wird das unterhaltend-spielerische Element im Verlaufe der Woche zunehmend verstärkt.» Im einzelnen sieht das neue Serienangebot ab Ende September folgendermassen aus:

Montag: Plaziert werden hier vorwiegend anspruchsvollere Serienangebote in dramatischer Form und «mit starkem Wirklichkeitsbezug». Bereits ab 6. September ist die Serie *«Die Laurents»* zu sehen, die Geschichte einer Hugenottenfamilie in Preussen; ihr folgt ab 15. November die Schauspielergeschichte *«Bretter, die die Welt bedeuten».*

Dienstag: Mehrheitlich eigenproduzierte Sendungen sollen an diesem Tag «schweizerische Realitäten in das Vorabendprogramm einbringen». Ein erstes Beispiel ist ab 21. September die Serie *«Gschichte, wo's Läbe schriibt»* (vgl. ZOOM-FB 9/82, S. 21), in denen ältere Schweizer dem Interviewer Urs Boeschenstein aus ihrem Leben erzählen. Jede der qualitativ äusserst unterschiedlich gelungenen Folgen wird durch weiteres Dokumentarmaterial – persönliche Fotos, Filmausschnitte, Wochenschauteile usw. – ergänzt.

Mittwoch: Tier- und Naturprogramme – nach wie vor die beliebtesten Serienangebote – sind regelmässig an diesem Tag programmiert. Den sechs Folgen aus der englischen Tierfilmserie *«Wildlife On One»* folgt ab 3. November die 13teilige DRS-Eigenproduktion *«Besuch im Zoo»,* in der sich Walter Plüss als Reporter jeweils mit Tierwärtern aus verschiedenen Schweizer Zoos über ihre Arbeit und ihre Tiere unterhält.

Donnerstag: Action und Abenteuer vermitteln sollen vorwiegend internationale Koproduktionen. Zum Auftakt ab 23. September sind 13 Folgen der phantasievollen Serie *«Die Märchenbraut»* geplant.

Freitag: Mit Spiel und Spielerischem, das auch nur punktuell gesehen werden kann, will man an diesem Sendetermin bereits dem Wochenende Rechnung tragen. Ab 24. September präsentieren Max Rüeger und Regina Kempf abwechslungsweise das Quiz *«Inserate-Raten»,* bei dem ein Rateteam aufgrund eines kurzen Anspielfilms und verschiedener Fragen den Verfasser eines originellen Inseratetextes erraten soll. Wie bei Lembkes Dauerbrenner *«Was bin ich?»* weiss das Publikum zuhause und im Studio bereits zum voraus Einzelheiten über den ebenfalls im Studio anwesenden, für das Rateteam vorerst unsichtbaren Inserenten.

Peter Kaufmann

BÜCHER ZUR SACHE

Chronik von Chaplins Filmschaffen von 1914–1924

Fritz Hirzel: «Chaplins Schatten – Bericht einer Spurensicherung», Zürich 1982, Kaleidoskop Verlag, 472 Seiten, illustriert, Fr. 39.80

Ein Kritiker hat eine Hymne geschrieben auf die «filmische Gestaltung» dieses Film-Buches, er hat geschwärmt von der «ersten literarisch-visuellen Montage», da «schreibe sich die Sprache gleichsam in die Bilder hinein und wieder aus ihnen heraus». Und des Autors und Chaplin-Kenners Freund verwendet dann fast seine ganze Rezension zur detaillierten Argumentation, um diese reichlich hochgeschraubte und übertriebene These zu unterstützen. Von formaler Geschlossenheit des Buches kann allerdings mit Recht gesprochen werden. Erstaunlich ist, dass tatsächlich fast immer Text und Bild nicht nur lückenlos zueinander passen und sich im Rhythmus links-rechts wunderbar ergänzen. Aber die Beobachtung, hier schriebe sich der Text in die Bilder hinein, oder sowohl Text wie Bild seien völlig eigenständig und erzählten auf jeweils medienspezifische Art einen unabhängigen Strang der Gesamtgeschichte, und auf diese Art sei eine neue literarisch-visuelle Montage entstanden, diese Beobachtung hab ich nicht gemacht, zu dieser ästhetischen Euphorie hat mich das durchaus positive Erlebnis der Buchlektüre nicht getrieben. Dem Verzicht auf Gliederung, auf Zwischentitel, auf Rhythmuswechsel kann ich gleichwohl nichts abge-

winnen. Wenn dies der Kampfplatz war bei Hirzels Buchproduktion in der Auseinandersetzung mit Verlegern, wenn die Schaffung eines Registers und anderer praktischer Gebrauchsanweisungen «leider nicht zu vermeidende Konzessionen» sind, dann kann ich nur sagen, ein solcher prinzipienfanatischer Autor braucht einen mitredenden Verleger und einen kritischen Lektor. Und ich füge gleich hinzu: Beide hätten dem Buch nur gut getan.

Ich bin sehr dafür, von der Form, der Machart eines Buches zu reden und überhaupt eine besondere Bemühung um Ästhetik zu rühmen. Doch gehören bei einem so grossen, erzählerisch angelegten Buch nicht auch Rhythmus, Tempowechsel, verschiedene Gewichtungen dazu? Hirzel scheint die Gleichförmigkeit, wenn nicht gar die Eintönigkeit zum Stilprinzip erhoben zu haben, was natürlich durch den nicht gegliederten, nicht unterbrochenen Erzählfluss unterstrichen wird. So wirkt das Ganze dann zwar sehr schön, aber auch ein bisschen saftlos und kraftlos.

Im wesentlichen ist dieses Buch eine Chronik von Chaplins Filmschaffen von 1914–1921, bis «The Kid», Chaplins erstes grosses wirklich geniales Filmwunder. Als Chronik könnte Hirzels Werk, wenn die zwei folgenden Bände mit der gleichen Akribie fortgesetzt werden, zum Standardwerk werden. Es ist längst Interessanteres, Differenzierteres, politisch, soziologisch und künstlerisch Gültigeres gesagt worden über Chaplin als das, was in den paar reflektiven Ansätzen von Hirzel insgesamt zu finden ist. Aber es gibt eben kaum eine lückenlose Chronik von Chaplins Filmschaffen, eine geduldige und präzise Beschreibung der Filme und vor allem der ersten zwei Jahre, auf die man sich im Einzelnen wie im Ganzen verlassen kann. Und dazu sollte der Autor Hirzel stehen. Vor allem natürlich auch dazu, dass er sich stets darum bemüht, die Filmproduktion in den Alltag einzubetten, neben dem Filmschaffen Chaplins Privatleben, so weit hier eine Spurensicherung überhaupt möglich ist, mit zu erzählen, und dass ihm hier im Rahmen der Chaplin-Bibliografie wahrscheinlich auch einige Neuerungen gelungen sind, das heisst, dass da tatsächlich einige wichtige Spuren gesichert worden sind. Gerade angesichts dieser ruhigen Chaplin-Chronik, dieser schönen Nacherzählung stehe ich etwas ratlos vor Hirzels Leitmotiv, das er zum Titel und bildlich gestalteten Umschlag des Buches gemacht hat: Chaplins Schatten. Dieser Titel scheint mir ein Missgriff oder ein Griff in die Mottenkiste der «Originalität» zu sein. Mit diesem Titel «Chaplins Schatten» erhebt Hirzel einen interessanten Teilaspekt seines Buches zum Thema schlechthin, zur zentralen, ja integralen These seiner Arbeit. Da dies jedoch der Arbeit selbst in keiner Weise entspricht, besteht ein eklatanter Widerspruch zwischen Buchdeckel und Buchinhalt oder ein solcher zwischen dem Versprechen des Autors und seiner Einlösung. Es ist klar, dass Hirzel ein Chaplin-Verehrer ist. Und es ist klar, dass seine kritische Hinterfragung und Befragung von Chaplin begeistert zu begrüssen ist. Er versucht, dem Mythos Charlie den Menschen Charlie Chaplin abzuringen, wobei ich bemerken möchte, dass mich persönlich vor allem die menschlichen, psychischen, biografischen Bedingungen für diese geniale künstlerische Arbeit interessieren. Die Psychografie des Charles Spencer Chaplin an sich überliesse ich gerne anderen. Wir lieben heute und lange noch die Filme von Chaplin. Wenn ich mich mit diesem Mann beschäftige, dann immer im Hinblick auf seine Filme, auf seine künstlerische Arbeit, ich möchte Informationen, um die Filme mit noch mehr Genuss betrachten zu können. Natürlich gehört dazu das soziale Umfeld und Chaplins politische Haltung, worüber Hirzel übrigens nüchtern aufklärt. Doch seine Schatten-These bleibt einerseits im Ansatz stecken, andererseits aber ist sie fatalerweise nicht nur strapaziert, sondern in ihrer Unausgegorenheit auch noch zur Grund- und Hauptthese emporgehoben worden. Ganz zu schweigen von der Fragwürdigkeit, für die hier berichtete Periode bis 1921 ein Chaplin-Schatten-Bild aus dem Jahr 1925 zu verwenden, um diese Schatten-Theorie bildlich zu untermauern. Mythos, Legenden, Image, Schatten ... meiner Meinung nach ist dieser Aspekt bei Hirzel nicht herausgearbeitet und bleibt selbst als Mythos

des Buches zwischen den Buchdeckeln sitzen.
An der Stelle dieser Mythologie, die als Entmystifizierung daherkommt, hätte ich vom Chronisten Hirzel lieber mehr erfahren über Chaplins Arbeitsweisen, über die Entstehung der Filmgeschichten, der Stories, der Scenarios, wie er die Besetzung gemacht hat, wie er zur Regie kam, wie er Regie führte, wie geprobt worden ist, wie er seine Artistiknummern gelernt hat. Da war Fritz Hirzels Neugier seltsamerweise nicht sehr gross. Auf diesem Hauptfeld hat fast keine Spurensicherung stattgefunden. Franz Rueb

Glowna über «Desperado City»

Vadim Glowna: «Desperado City. Wie ein Film entsteht». München 1981, Hanser Verlag, 89 Seiten, 20 Fotos, Fr. 10.– (Arbeitshefte Film 5)

Ein dünnes Büchlein – aber gleich teuer wie die andern der Reihe, zu teuer! – und kaum eines, das Diskussionen um Film und Kino ankurbeln wird, wie dies dem Selbstverständnis dieser Arbeitshefte mit ihrem «ausgesprochenen Werkstattcharakter» (?) entspräche. Mir trotzdem sympathisch, wie Glowna die Entstehung seines Erstlingsfilms (1980) skizziert («Das ist er doch gar nicht. Wie viele Filme habe ich davor geträumt, angefangen zu schreiben, versucht zu erzählen? Wenn ich an die vielen Abtreibungen denke ...»). Zusammenfassung der Story, Produktions-Chronologie, tagebuchartige «Notizen über die Arbeit und über Gefühle», durchsetzt mit Wiedergaben von eher mehr als weniger verletzenden Finanzierungs-Absagen, Gegenüberstellung des ersten (Prosa-)Entwurfes und des Drehbuchs (leider nur Dialoge und Szenenanweisungen) für das erste Filmdrittel, vier Songtexte von Stanley Walden, die üblichen technischen Daten und Glownas Filmografie.
Um wirklich informativ zu sein, hätte alles viel ausführlicher gemacht, hätten auch Struktur und Montage, meiner Meinung nach die interessantesten Elemente dieses Films, behandelt werden müssen. So bleibt's beim Allgemeinplatz, jedenfalls für jemanden, der ein bisschen eine Ahnung hat von den Entstehungsbedingungen der Filme nichtrenommierter Autoren. Was mir gefallen hat, ist, wie Glowna sich zu spüren gibt. Nach dem Film hatte ich den Eindruck, dass da ein Naiver, ein intelligenter und engagierter aber, von der Kaputtheit erzähle. Und ähnlich ging's mir wieder beim Buch, das eine wohltuend private und gefühlige Färbung hat, nie überheblich ist wie so mancher andere Regisseur-Rapport, und immer ehrlich, auch wenn es sich um Auseinandersetzungen mit Mitarbeitern handelt.
Markus Sieber

Über 200 ausgewählte Spielfilme aus aller Welt.

Verlangen Sie unsern illustrierten Verleihkatalog.

rialto film

Rialto-Film AG
Abt. Schmalfilm
Münchhaldenstr. 10
8034 Zürich
Tel. 01-55 53 77

Neu im Programm:

CHRISTIANE F. - WIR KINDER VOM BAHNHOF ZOO
LE PROFESSIONNEL · A CLOCKWORK ORANGE · THE SHINING · «10»
ALTERED STATES · PRIVATE BENJAMIN · THIS IS ELVIS · EXCALIBUR